

Wandel
möglich
machen

Kirche am Ort

KIRCHE AN VIELEN
ORTEN GESTALTEN

IMPRESSUM UND WICHTIGE ADRESSEN

REDAKTION Dr. Christiane Bundschuh-Schramm
Michael Elmenthaler
Prozesskoordinatoren von „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ im Bischöflichen Ordinariat

GESTALTUNG Werbeagentur Know-How, Herrenberg
DRUCK DS Print, Böblingen

HERAUSGEBER Hauptabteilung IV - Pastorale Konzeption
Hauptabteilung V – Pastorales Personal
Bischöfliches Ordinariat
der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Postfach 9, 72101 Rottenburg

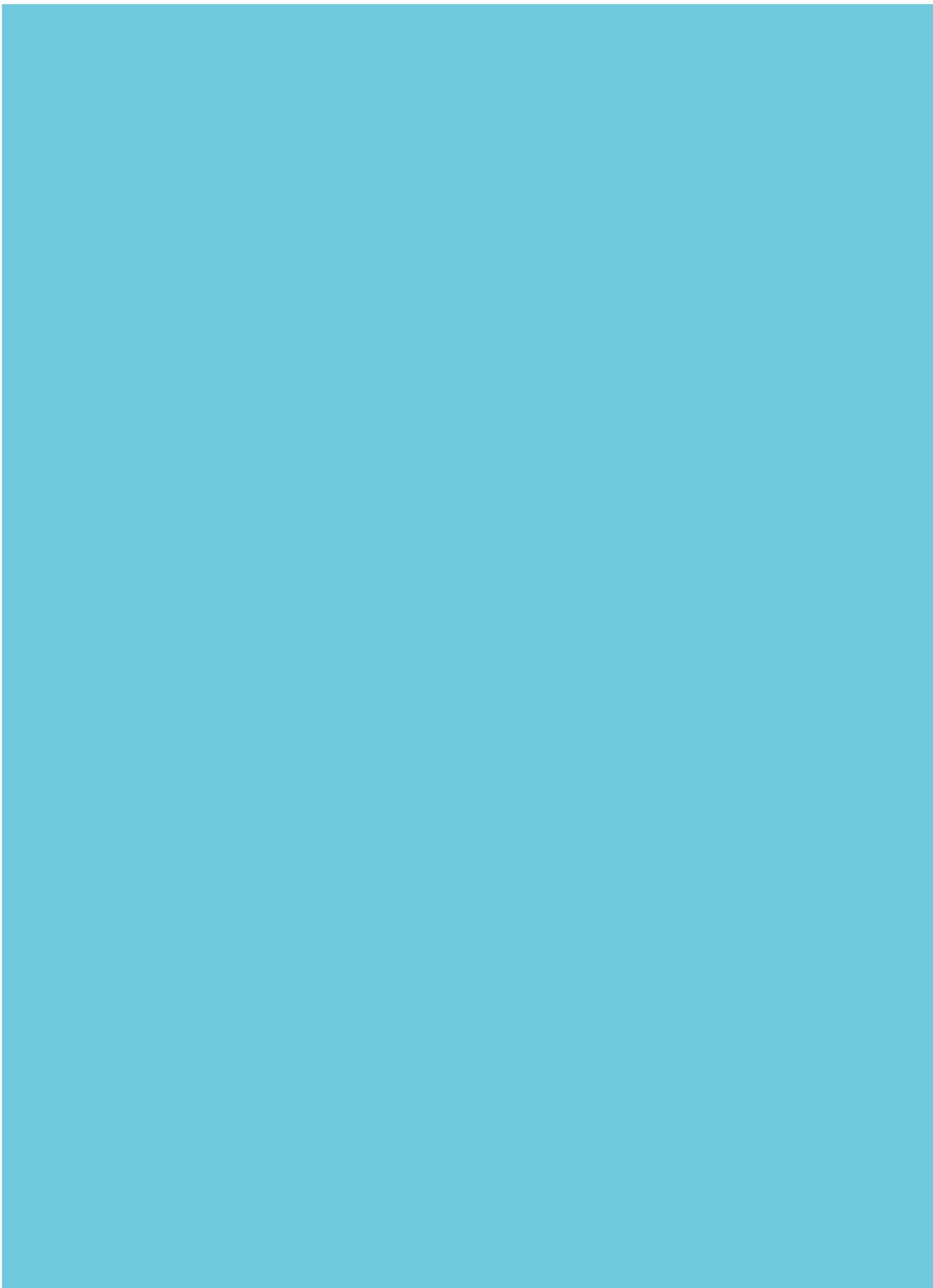
INTERNETAUFTRITT www.kirche-am-ort.de

EMAIL kirche-am-ort@drs.de

Rottenburg 2015

Inhalt

1 Motivierende und orientierende Texte	Seite 6
2 Geistlicher Impuls	Seite 16
3 Zentrale Begriffe	Seite 20
4 Der Entwicklungsplan Pastoral (EPP) für die „Kirche am Ort“	Seite 24
5 Entwicklungsplan Pastoral (EPP) Übersichten	Seite 36
6 Unterstützung im Prozess durch Dekanat und die Unterstützungssysteme der Diözese	Seite 44
7 Verknüpfung Entwicklungsplan Pastoral und Pastoralvisitation	Seite 48



1

Motivierende und
orientierende Texte

Motivation und Orientierung

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
in der Diözese Rottenburg-Stuttgart,
liebe ehrenamtlich Engagierte,
liebe Christinnen und Christen,

als Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart möchte ich Sie alle, jeden Einzelnen von Ihnen gewinnen, einen gemeinsamen Entwicklungsweg zu gestalten, der unsere Kirche auf allen Ebenen in die Zukunft führt.

Der Anlass für diesen Entwicklungsweg ist vielschichtig:

- Als Kirche nehmen wir die gesellschaftlichen Veränderungen ernst und beziehen sie in unser pastorales Handeln ein. Wir sind Kirche in (kritischer) Zeitgenossenschaft.
- Der 2011 begonnene Dialogprozess mündete in die Frage vieler engagierter Christinnen und Christen, wie es weitergeht mit der Gemeindepastoral.
- Die gesellschaftlich bedingten Veränderungen in der Kirche machen deutlich, dass die bisherigen Antworten nicht mehr ausreichen. Die Volkskirche ist kein zukunftsweisendes Modell mehr.
- Die kirchlichen Skandale der letzten Jahre haben einen Vertrauensverlust bewirkt, dem wir eine Erneuerung und Entwicklung entgegensetzen.

Ein gemeinsamer Entwicklungsweg ist die angemessene Antwort auf diese vielschichtigen Motive. Zudem ist Kirche immer unterwegs, sie ist niemals fertig, sondern geht immer den Weg der Erneuerung und auch der Läuterung und Umkehr, wie es das Zweite Vatikanische Konzil formuliert hat (*Lumen Gentium 8*).

Als Bischof ist es meine Aufgabe, Ihnen, den Gemeinden und allen kirchlichen Orten leitende Grundorientierungen an die Hand zu geben, damit Sie den Entwicklungsweg gestalten können, damit die Dynamik „von der Volkskirche zur missionarischen Kirche im Volk“ gestaltet werden und gelingen kann. Diese leitenden Grundorientierungen geben die Richtung vor, in die uns der Prozess Kirche am Ort führen soll. Ich fasse diese Grundorientierungen in folgende Leitbegriffe:

Missionarisch

Das Evangelium ist lebendig. Viele Menschen verwirklichen es in ihrem Alltag, viele Menschen sehnen sich nach seiner Zusage. Als Kirche sind wir gesandt, das Evangelium zu verkünden, indem wir es mit den Menschen und in ihren Lebenssituationen entdecken. Wir laden sie ein, sich vom Evangelium beschenken zu lassen und am Evangelium persönlich zu wachsen. Dabei ist der einzelne Mensch der wichtigste Adressat und steht an erster Stelle. Es geht nicht um die Organisation Kirche, es geht um den Menschen. Ihm wollen wir das Evangelium so sagen, dass es ankommen kann. Entwicklung heißt dann, das Evangelium im Leben der Menschen entdecken zu lernen und das Leben anhand der christlichen Tradition zu erschließen.

Diakonisch

Die Kirche vollzieht einen Blickwechsel. Dabei gilt es, insbesondere die Lebenswirklichkeiten der Menschen, ihre Erfahrungen und Biographien, ihre Freude, Hoffnung, Trauer und Angst (Gaudium et Spes 1) ernst zu nehmen. So steht Kirche im Dienst der Menschen, besonders der Benachteiligten und der Menschen in Krisen. Das Interesse für den leidenden Menschen und das Bemühen, ihm beizustehen, stehen im Vordergrund. Entwicklung heißt dann, achtsam und wirksam zu sein im Blick auf die Nöte der Menschen, auch der eigenen.

Das alles möchte ich gemäß meinem Wahlspruch „Um unseres Heiles willen“ aufmerksam wahrnehmen, aufgreifen, zusammenführen, sichtbar machen, fördern und begleiten. Mein Wahlspruch ist dem Großen Glaubensbekenntnis entnommen. Für uns Menschen und um unseres Heiles willen ist Gott in Jesus Christus zu uns in unsere Welt gekommen. Das bekennen wir vertrauensvoll und wissen uns darin untereinander verbunden. Dieses Wort gibt uns Menschen als Ziel des Handelns Gottes an: für uns Menschen handelt Gott. Und dieses Wort gibt die Absicht der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus an: In allem geschieht die Menschwerdung zu unserem Heil. Das Wort „Um unseres Heiles willen“ lenkt die Aufmerksamkeit auf Jesus, der unter uns Menschen gelebt hat. Es verweist uns auf sein heilsames und Heil wirkendes Handeln an uns und erschließt uns die Mitte der Sendung Jesu. Ihn bekennen wir als den Christus, dessen erlösende und heilende Botschaft das Herz möglichst vieler Menschen erreichen und verwandeln will. Dabei dürfen wir sicher sein, dass Gottes Wille sich auf das ganzheitliche Heil des ganzen Menschen und auf das umfassende Gelingen unseres Lebens richtet. Wie die Verwirklichung dieses Willens Gottes aussieht und geschieht, zeigt sich uns in Jesus Christus. Er hat für uns Menschen gelebt und gehandelt. Damit wir heil werden und Heil erlangen, ist er uns Menschen nahegekommen. Wie ein roter Faden zieht sich dieses „Für uns Menschen und um unseres Heiles willen“ durch das irdische Leben Jesu.

Die Nähe zu den Menschen – besonders zu den bedrohten, verletzten, leidenden und abgeschobenen Menschen – ist wie ein Grundmuster seines Lebens:

- Jesus sucht die Gemeinschaft mit den Missachteten, um sie aus ihrer bedrohten, unheilen, leidvollen Situation zu befreien. Auf sie geht er zu und schenkt ihnen seine heilsame Nähe.
- Jesus wendet sich Menschen zu, von denen sich die anderen abwenden. Gerade ihnen ist er nahe und ergreift für sie Partei. Er steht zu denen, die es schwer haben, die ohne Ansehen sind, die in den Augen vieler Frommen gottlos leben.
- Jesus vergibt Schuld, um derentwillen die Menschen gebrandmarkt werden und setzt sich dafür ein, stigmatisierte Menschen wieder gemeinschaftsfähig zu machen und von ihrer Isolierung zu heilen.
- Jesus weiß sich gesandt, die „gebrochenen Herzen“ zu heilen und den mit der Todeswunde geschlagenen Menschen zu sich selbst zu erheben.

Weil Jesus das alles und noch viel mehr tut, verkündet der Evangelist Lukas die frohe Botschaft: „Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und heil zu machen, was verloren war.“ (Lk 19,10)

Dialogisch

Als Kirche sind wir eine Gemeinschaft im Dienst an den Menschen. Gemeinschaft zu sein, bedeutet zunächst untereinander im Dialog auf Augenhöhe zu stehen. Dialog ist dabei nicht zuerst eine Methode, sondern eine Haltung. Dialogbereitschaft und -fähigkeit zeichnet die Atmosphäre in der Diözese Rottenburg-Stuttgart aus.

Eine Kirche, die die Wahrnehmung der Lebenswirklichkeiten aller Menschen an den Anfang ihrer Pastoral stellt, will auch „nach außen“ dialogisch sein. Sie will mit Menschen in der Kirche und außerhalb der Kirche ins Gespräch kommen und von ihnen lernen. Dialogisch sein heißt, dem Kontakt und Austausch gerade auch mit fremden Lebenswirklichkeiten zuzutrauen, dass alle Dialogpartner Neues lernen und sich selber verändern. Entwicklung heißt dann, auf allen Ebenen den Dialog zu üben und zu pflegen.

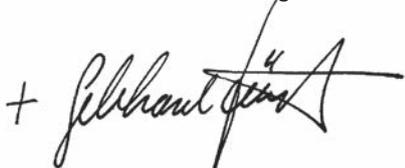
Sakramental

Die Kirche ist nicht das Reich Gottes, sondern sie ist das Sakrament des Reiches Gottes, und sie stellt "Keim und Anfang dieses Reiches auf Erden dar" (LG 5). Es gibt keine schönere Aufgabe für die Kirche, als dieses angebrochene Reich Gottes im Mahl der Eucharistie, als Feier der in Jesu Christus Wirklichkeit gewordenen Liebe Gottes zu den Menschen, zu feiern und im Handeln der Kirche und all ihrer Glieder erfahrbar werden zu lassen. Entwicklung heißt dann, die in Jesus Christus geschenkte Verbindung von Welt und Gott in der Eucharistie aufzuzeigen und im Alltag zu leben.

Diese Grundorientierungen sollen Ihnen helfen, mit Mut und Zuversicht in die Zukunft zu gehen und Zukunft der Kirche zu gestalten. Sie dienen Ihnen, in dem vorgegebenen Rahmen die anstehenden Aufgaben in der Kirche am Ort zu markieren und lokale Ziele zu formulieren.

Ich verspreche mir von diesem Entwicklungsweg eine Erneuerung unserer Diözese, die unsere Kirche an vielen Orten für viele bewohnbar sein und werden lässt. Meine Vision ist eine bewohnbare Kirche, die den Suchenden Heimat gibt; eine Kirche, in deren Gemeinschaft die Sinn-Suchenden Sinn finden, ohne dass sie zur Nische wird. Eine Kirche die sich „insbesondere der Armen und Bedrängten aller Art“ (Gaudium et Spes 1) annimmt, eine diakonisch-sozial-karitative Kirche, die zeichenhaft handelt, wie Jesus in der Bergpredigt sagt: „Man zündet auch nicht ein Licht an und stülpt ein Gefäß darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5, 14-16). Wo sich dies ereignet, handelt die Kirche zutiefst missionarisch.

Bei allem leitet uns aber nicht allein die Kirche, sondern der Mensch. Gott und den Menschen nahe zu sein, ist unsere vornehmste Aufgabe.

A handwritten signature in black ink, starting with a cross symbol and the name 'Gebhard Fürst' in a cursive script.

Bischof Dr. Gebhard Fürst

Januar 2015

Grußwort

Liebe ehren- und hauptamtlich Engagierte, liebe Mitchristen in unserer Diözese,

mit dieser Broschüre wird ein Weg der Inspiration fortgeführt – mit der Einladung an Sie, den Prozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ zu initiieren bzw. Ihre vorhandenen Initiativen vor Ort zu reflektieren und neu auszurichten ...

- Inspiration mit Blick auf den Ausgangspunkt. 2011 wurde das „Projekt Gemeinde“ ins Leben gerufen, um auf die Fragen in den Gemeinden und Seelsorgeeinheiten unserer Diözese praktische Antworten zu geben. Jetzt sind Sie eingeladen, aktiv und zukunftsbewusst das kirchliche Leben an Ihrem Ort zu gestalten und weiterzuentwickeln. Dazu sollen Ihnen die vorliegenden Hilfestellungen dienen.
- Inspiration hinsichtlich dessen, was entstehen kann. Mit der Einladung an Sie werden viele individuelle Wege eröffnet. Schon jetzt inspirieren uns einzelne Gemeinden, Seelsorgeeinheiten, Dekanate und Einrichtungen mit Initiativen, Experimenten und Entwicklungsprozessen, die unseren Glauben an Jesus Christus in unsere Gesellschaft hinein buchstabieren. Das reicht von einer Stadtteilentwicklung, in der Mitglieder der Gemeinden bzw. Seelsorgeeinheiten aktiv sind, bis zur gezielten Schwerpunktentwicklung, von der neuen Vernetzung sozialer Dienste bis zur ökumenischen Programmwoche mehrerer ländlichen Gemeinden. Solche Prozesse, die aus eigenem Antrieb und mit Offenheit begonnen werden, kosten Mühe, bewirken aber vor allem Lust am Gestalten. Sie befreien von so manch Unnötigem. Und sie „lohnern“ sich, denn daraus kann eine neue Freude im Glauben erwachsen.
- Inspiration, wenn Sie sich – als gläubige und suchende Menschen, als ehrenamtlich Engagierte oder als hauptberufliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter in der Pastoral und in kirchlichen Einrichtungen – auf diesen Weg einlassen. Ihre gewählten Vertreterinnen und Vertreter im Diözesan- und Priesterrat haben am Entwicklungsprozess „Kirche am Ort“ kontinuierlich mitgearbeitet und begleiten ihn weiter kritisch und konstruktiv. Als deren Sprecher rufen wir Sie auf, den Schwung und die Unterstützungsmöglichkeiten dieses Prozesses zu nutzen und so die Zukunft der Kirche an Ihrem Wohnort und in unserer Diözese aktiv mit zu gestalten. Bringen Sie Ihre Freude am Glauben, Ihre Kompetenz und Ihre Ideen, aber auch Ihre konstruktive Kritik ein, und verwirklichen Sie so das gemeinsame Priestertum aller Getauften!

Vertrauen wir darauf, dass unser Glaube und unser Christsein inspiriert werden vom Geist Jesu Christi. Papst Franziskus sagt in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ treffend: „Jesus Christus kann auch die langweiligen Schablonen durchbrechen, in denen wir uns anmaßen, ihn gefangen zu halten, und überrascht uns mit seiner beständigen göttlichen Kreativität.“ (EG 11).

So wünschen wir Ihnen Freude am Glauben und Zuversicht, dass der Geist Jesu Christi uns inspiriert für unseren Dienst an den Menschen.

Dr. Johannes Warmbrunn
Sprecher des Diözesanrats

Msgr. Herbert Schmucker
Sprecher des Priesterrats

Einführung: Warum überhaupt Entwicklung?

Eine geistliche Antwort.

„Aber in dieser Nacht fingen sie nichts“ (Joh 21,3).

Viele ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/innen fühlen sich wie die Jünger in dieser Nacht: Sie arbeiten und geben sich Mühe, aber der Erfolg bleibt aus, die ans Ufer gebrachten Netze sind leer. So ging es schon Petrus, bevor er Jesus kannte (siehe Lk 5,5), und so geht es vielen Jüngern jetzt.

Und wieder, wie damals bei Petrus, sagt Jesus, sie sollen es noch einmal probieren. Im Johannesevangelium heißt es sogar: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus, und ihr werdet etwas fangen“ (Joh 21,6). Die Jünger werden nicht hell begeistert gewesen sein, zumal sie nicht wussten, dass Jesus diesen Auftrag erteilte; sie hatten ihn ja noch nicht erkannt. Dennoch gibt es diese Verheißung, biblisch: die Netze auf der anderen Seite auszuwerfen – auch für diejenigen, die heute Pastoral gestalten und verantworten.

Entwicklung durch einen Blickwechsel. Noch einmal mit geweitetem, geschärftem und verändertem Blick. Noch einmal im Sinne einer geistlichen Erneuerung und einer entschiedenen pastoralen Ausrichtung – werft die Netze auf der rechten Seite aus.

„Und ihr werdet finden“ (Fridolin Stier), das klingt anders als „etwas fangen“. Tatsächlich ist die Art und Weise des Erfolgs nicht programmierbar. Doch gilt die Verheißung der Bibel, dass es etwas zu finden gibt – Gott, die Zukunft der Kirche – in den konkreten Lebenswirklichkeiten der Menschen

Eine theologische Antwort.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat gelehrt, dass die katholische Kirche nicht einfach ist, sondern sich auf einem „Pilgerweg“ befindet, „immerfort den Weg der Buße und Erneuerung“ (Lumen Gentium 8) geht. Die katholische Kirche ist die Kirche Jesu Christi nicht als etwas, das man hat, sondern als Aufgabe – „subsistit (sie verwirklicht sich)“ heißt es in der Kirchenkonstitution.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat auch gelehrt, dass die Kirche nach den Zeichen der Zeit forschen muss, um ihren Auftrag in der Welt von heute je neu zu erkennen und zu verwirklichen (Gaudium et Spes 4).

Das Wesen der Kirche, dass sie im Werden ist, machen Erneuerung und Entwicklung zu einer Daueraufgabe der Kirche, will sie Kirche Jesu Christi sein. Gleichzeitig wird diese Daueraufgabe an die Prozesse gesellschaftlicher Veränderung gekoppelt. Das sensible Wahrnehmen der Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten ist Grundbedingung der Verkündigung des Evangeliums und prägt diese.

Eine pastorale Antwort.

Wenn die Ressourcen knapp werden und die Unzufriedenheit oder auch Ermüdung zunimmt, wenn viele den Eindruck haben, sie arbeiten immer mehr, aber es kommt immer weniger dabei heraus, dann sind dies Zeichen innezuhalten, zu überprüfen, sich neu auszurichten und aus einer veränderten Haltung heraus zu handeln.

Das kostet zunächst Überwindung. Viele Kräfte um uns und in uns ziehen in die andere Richtung: Widerstände, dass doch nichts dabei herauskommt, Ängste, weil man nicht weiß, worauf man sich einlässt, Trauer und Wut, weil vieles nicht mehr geht, was einem wertvoll geworden war.

Diese Phase der widerständigen Gefühle machen Organisation und einzelne Menschen durch und jeder hat dabei sein eigenes Tempo. Dennoch wird in unserer Diözese ein gemeinsamer Entwicklungsprozess initiiert.

Durch den gemeinsamen Prozess entsteht überall Energie, die sich gegenseitig anstößt und mehr wird. Viele sind genau an diesem Punkt und steigen daher gleich ein, andere brauchen noch ein bisschen und finden den richtigen Zeitpunkt etwas später.

Der gemeinsame Prozess und Aufbruch bewirkt die Erfahrung, dass man nicht allein ist, sondern viele unterwegs sind. Er bedeutet auch, dass es für alle Materialien und Unterstützung gibt und man voneinander lernen kann.

Eigentlich wissen alle, dass Wandlung nötig ist, um dadurch als Kirche glaubwürdig zu bleiben. Jetzt kommt es darauf an, gemeinsam der Verheißung zu vertrauen: „Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet finden“.

Domkapitular Paul Hildebrand

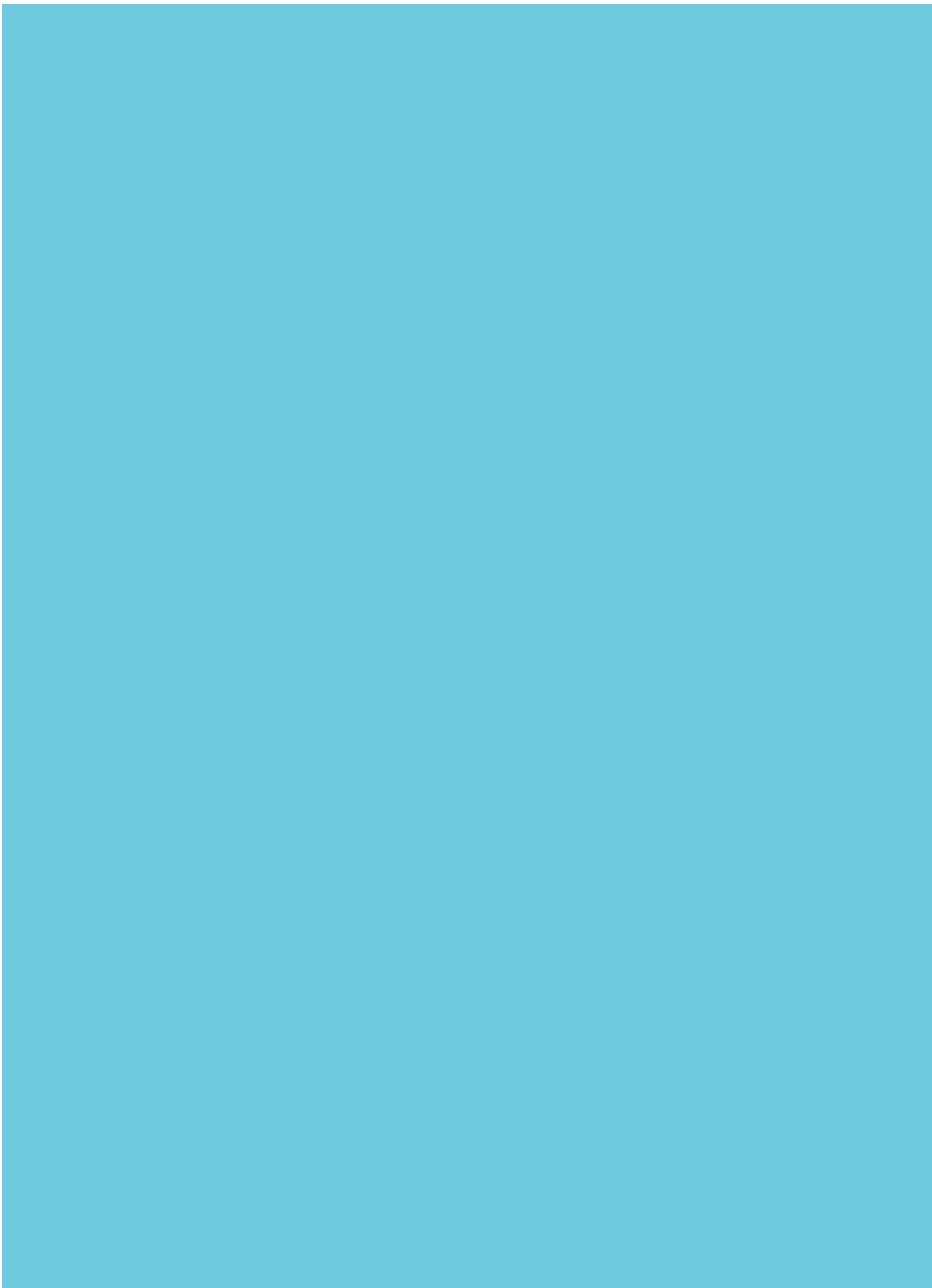
Domkapitular Matthäus Karrer

Michael Elmenthaler

Christiane Bundschuh-Schramm







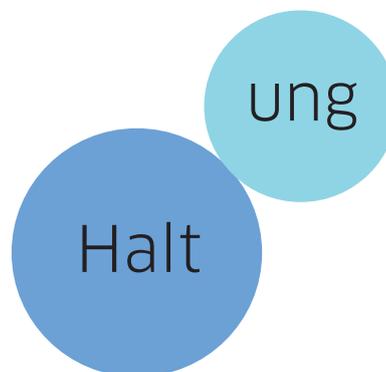
2

Geistlicher Impuls

Halt – Haltungen – Verhalten



Grundlage der Entwicklung ist, sich selber und die Kirche in Gott zu verankern und aus diesem Halt zu leben. Dieser Halt bedeutet Gottvertrauen, aber auch Gelassenheit gegenüber menschlichem Machenwollen und -müssen.



Folge dieses Halts in Gott sind Haltungen. Die Pastorale Entwicklung „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ prägen bestimmte Haltungen. Vor dem Handeln steht das Einüben dieser Haltungen, die den Geist der Kirche ausmachen. Aus vielen denkbaren und wertvollen Haltungen wurden die ausgewählt, auf die sich der Entwicklungsprozess vor allem stützt und die ihn zu einem geistlichen Ereignis machen:

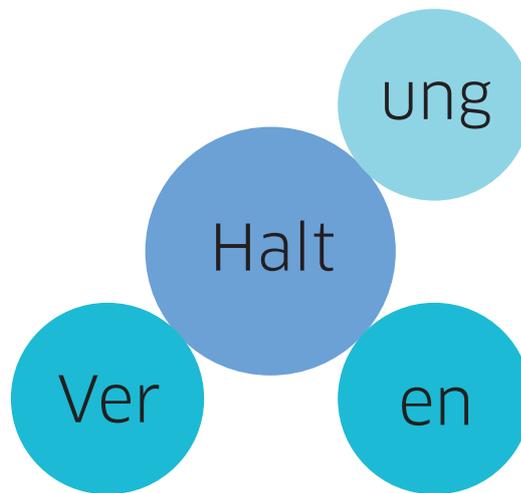
vertrauen aus dem „Ja“ Gottes leben und den Menschen mit Zutrauen und Vertrauens-Vorschuss begegnen

lassen loslassen, was nicht mehr möglich ist, sich einlassen auf die Lebenswirklichkeiten der Menschen und von daher Kirche gestalten

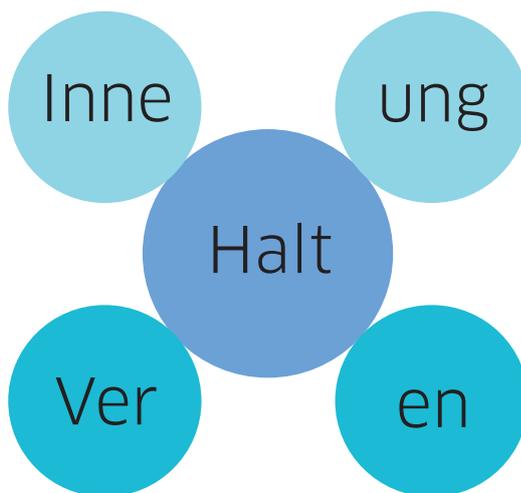
erwarten Gott erwartet uns an uns unbekanntem Orten und in uns fremden Lebenssituationen, wo wir ihm begegnen können

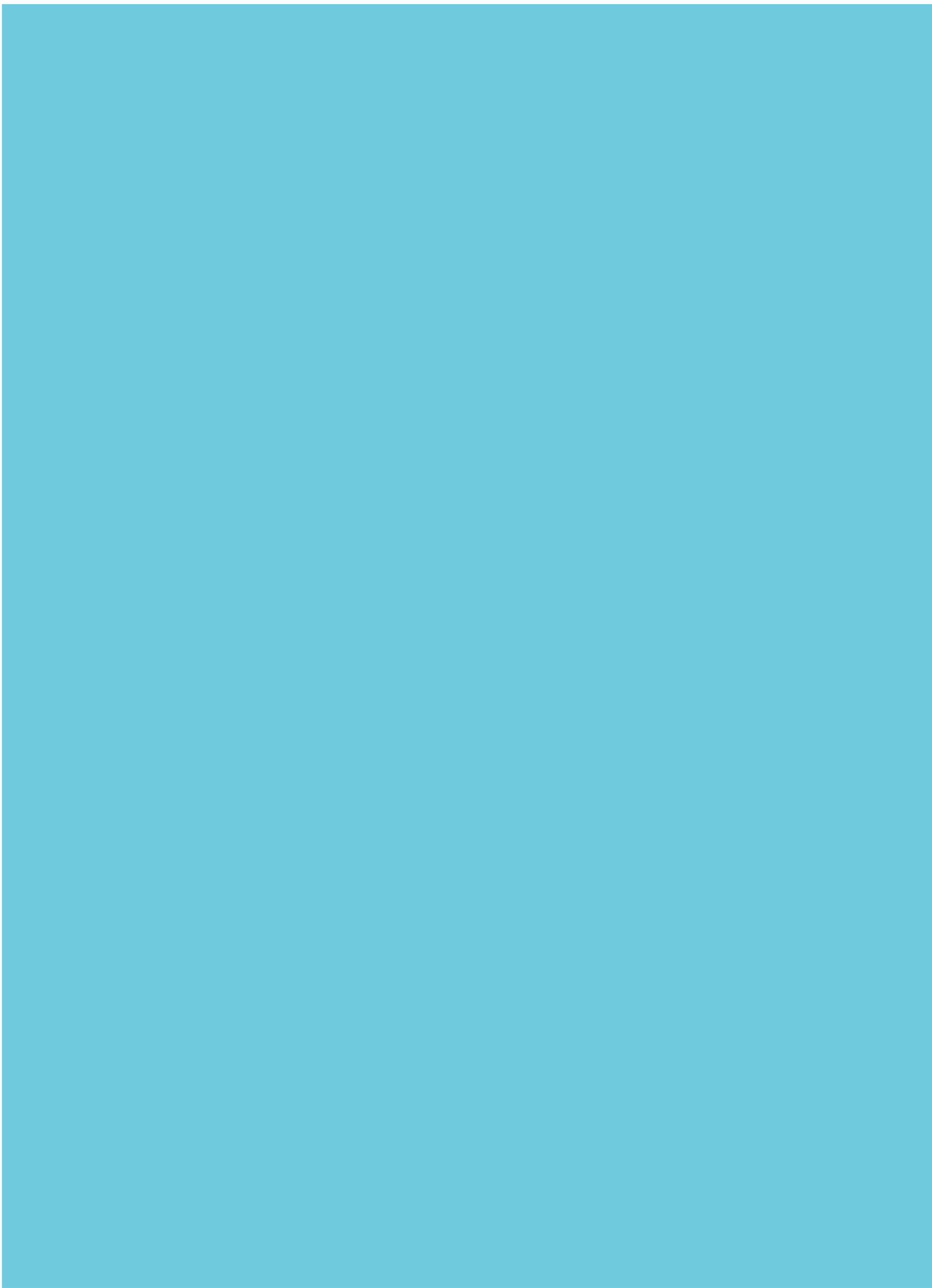
wertschätzen Mitmenschen, gesellschaftlichen Organisationen, Vereinen, u.a. mit Interesse, Offenheit und Wertschätzung begegnen, mit ihnen als „Gleichwertige“ kommunizieren und kooperieren

Aus diesem Halt und diesen Haltungen fließt das Verhalten. Die einzelnen Handlungen lassen sich von diesem Halt und diesen Haltungen prägen.



Im Prozess Kirche am Ort wollen wir die Zukunft in den Blick nehmen. Daher bedarf es des Innehaltens: Halt, Stop, wir wollen sehen, was wir tun, und was wir in Zukunft tun wollen.





3

Zentrale
Begriffe

Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten

Der Entwicklungsweg „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ erschließt sich über seine zentralen Begriffe. Deshalb werden die wichtigsten hier erklärt. (Ein ausführliches Glossar findet sich im Internet www.kirche-am-ort.de).

- **Pastoral**

Pastoral ist jenes Handeln, durch welches Evangelium (die frohe Botschaft) und Mensch(en) einander begegnen. Es geschieht in Tat und Wort.

- **Kirche am Ort**

Mit "Kirche am Ort" meinen wir die Seelsorgeeinheit als Kooperationsverbund von Kirchengemeinden/Gemeinden zusammen mit den anderen kirchlichen Orten ↓, die sich im sozialen Raum der Seelsorgeeinheit befinden.

- **Ort**

Der Begriff des Ortes ist im Sinne der geographischen Positionierung (Verortung) zu verstehen. Im Blick auf die Kirchengemeinde kommt die Bedeutung des Ortes als Verwaltungseinheit hinzu. Manche kirchlichen Orte sind mit einem bestimmten Gebäude verbunden (wie z.B. die Seelsorge in einem Krankenhaus), manche kirchlichen Orte beziehen sich auf eine bestimmte geographische Fläche, wie z.B. die Kirchengemeinde.

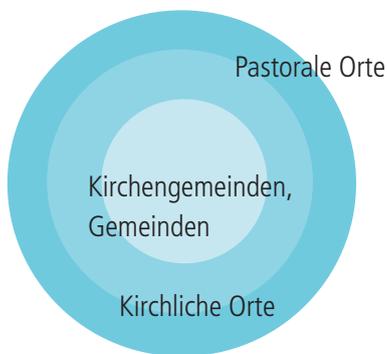
- **Kirchlicher Ort**

Kirchlicher Ort ist der Sammelbegriff für alle kirchlichen Organisationen, in welchen sich Evangelium und Mensch(en) begegnen — seien es Kirchengemeinden, seien es Einrichtungen wie Krankenhauseelsorge oder Erwachsenenbildung, seien es Einrichtungen der Caritas, seien es die Verbände oder neuere kirchliche Orte wie die Orte des Zuhörens oder Orte der City-Pastoral.

Im Unterschied zum Begriff pastoraler Ort ↓ sind kirchliche Orte Organisationsformen der katholischen Kirche oder an eine Organisation der katholischen Kirche angebunden.

- **Pastoraler Ort**

Der Begriff meint alle kirchlichen Orte, umfasst aber zusätzlich auch die Lebensorte von Menschen, die pastoral relevant sind: weltliche Räume, die sich für die Begegnung mit dem Evangelium öffnen. So kann auch eine Schule oder ein Einkaufszentrum zu einem pastoralen Ort werden.



Das Bild zeigt: „Pastorale Orte“ ist der umfassendste Begriff. Dann gilt: Alle Kirchengemeinden und Gemeinden sind „kirchliche Orte“, aber nicht alle kirchlichen Orte sind Gemeinden.

- **Die Kirche am Ort als Netzwerk**

Die kirchlichen Orte vernetzen sich in der Kirche am Ort und arbeiten zusammen:

- Kirchengemeinden, Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache, Teilgemeinden, Personalgemeinden +
- andere kirchliche Orte, z.B. Krankenhauseelsorge, Erwachsenenbildung, Schulpastoral, Orte der Caritas, Geistliche Zentren, Verbände, neu entstehende kirchliche Orte, ...

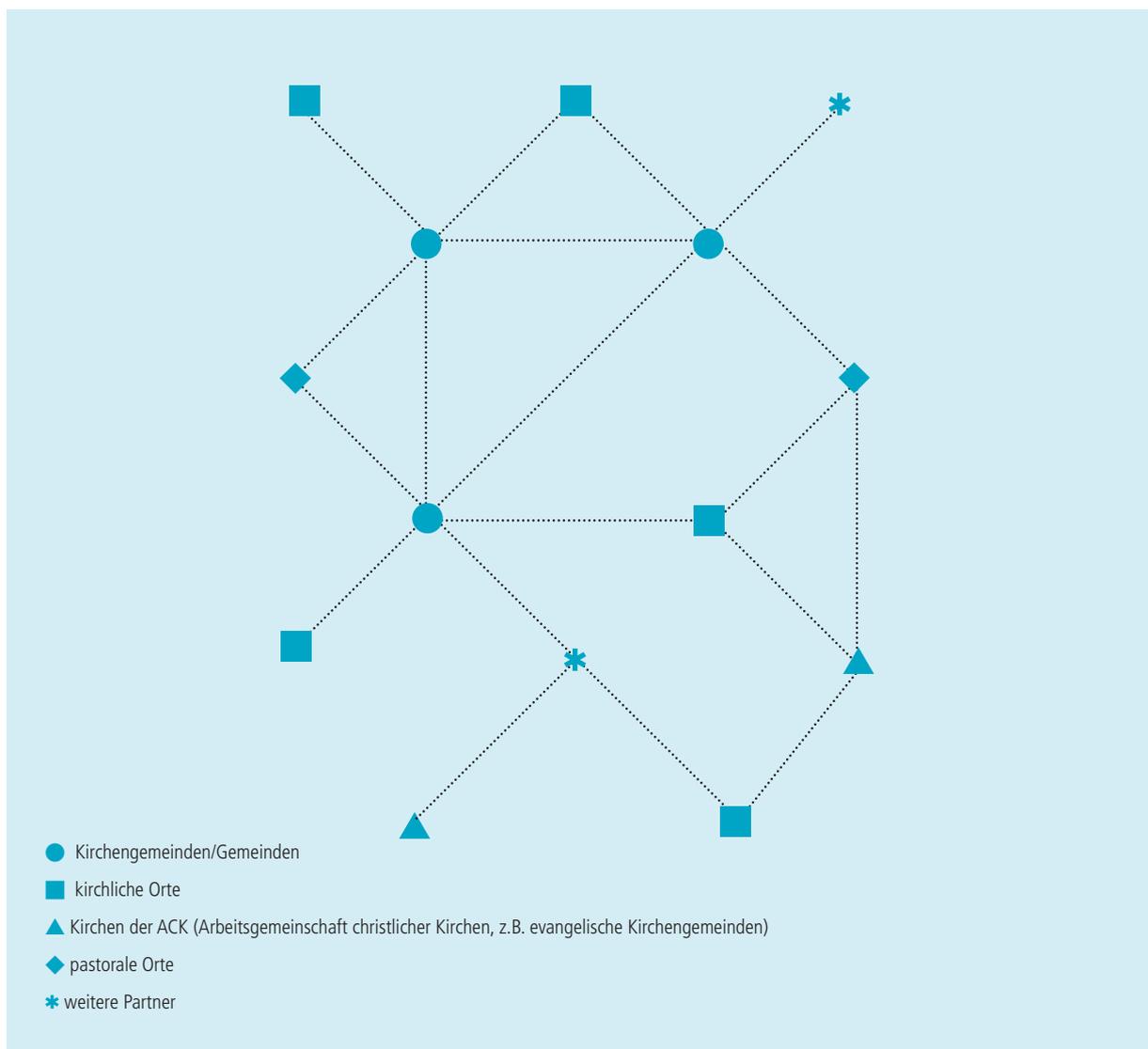
Wichtig ist ferner, dass in die Vernetzung am Ort auch pastorale Orte einbezogen werden: Schulen z.B. sind keine kirchlichen Orte, können aber zu pastoralen Orten werden. Ein Ferienpark ist kein kirchlicher Ort, kann aber als pastoraler Ort entdeckt werden.

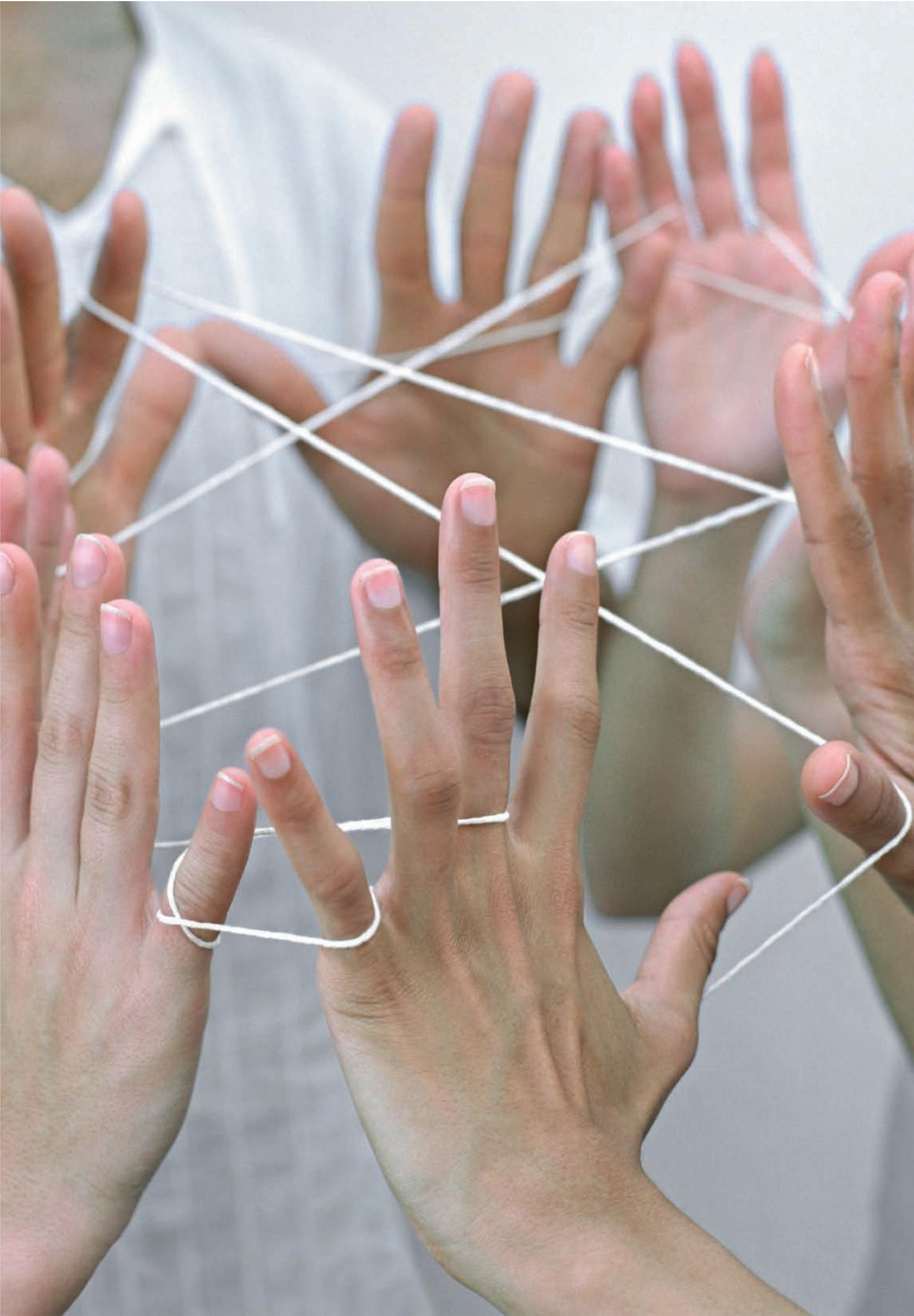
- **Partner der Zusammenarbeit**

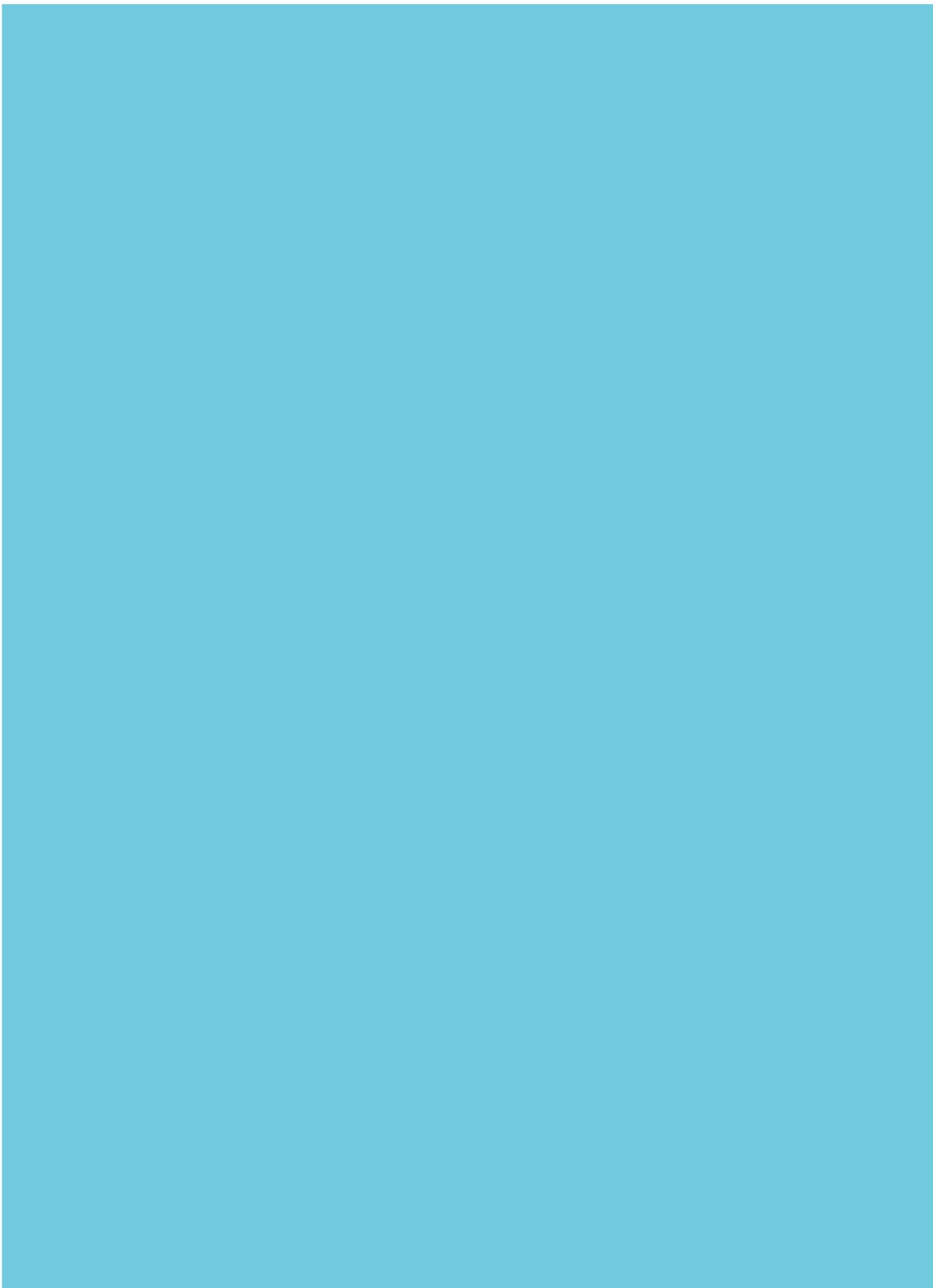
In der Kirche am Ort gibt es noch weitere Partner. Das sind vor allem die Kirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen. Darüber hinaus können es weltliche Partner wie z.B. die Kommune oder auch Firmen sein.

Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten

Der zweiteilige Titel macht deutlich, dass die Kirche am Ort aus vielen kirchlichen und auch pastoralen Orten besteht und sich in dieser Verschiedenheit gestaltet. Der Entwicklungsweg zielt darauf, die unterschiedlichen Orte zu profilieren und zu vernetzen und gegebenenfalls neue pastorale und kirchliche Orte zu entdecken







4

Der Entwicklungsplan
Pastoral für die
„Kirche am Ort“

Der Entwicklungsplan Pastoral (EPP) für die „Kirche am Ort“

Einführendes und Organisatorisches

Der diözesane Prozess „Kirche am Ort - Kirche an vielen Orten gestalten“ will alle pastoralen Orte in unserer Diözese Rottenburg-Stuttgart anstecken, gewinnen und in Bewegung bringen.

Ein wichtiger Leitfaden dafür ist der Entwicklungsplan Pastoral. Er bietet Handwerkszeug, um Entwicklungen in den Seelsorgeeinheiten konkret möglich zu machen.

Er heißt Plan, denn er besteht aus drei Phasen und es ist wichtig, dass alle Phasen im Blick sind. Was innerhalb der drei Phasen erarbeitet, ausprobiert wird und sich bewährt, wird am Ende der dritten Phase in Kraft gesetzt.

Die drei Phasen ermöglichen einen Prozess mit Gestaltungsspielraum und breiten Möglichkeiten, um den Menschen in ihren Lebenswirklichkeiten gerecht zu werden. Der Entwicklungsplan Pastoral stellt dafür den Rahmen zur Verfügung.

Wichtig:

Plan bedeutet nicht, es wird „nur“ geplant und danach umgesetzt, sondern Plan meint, dass Pastoral konzeptionell und strategisch geplant und demgemäß umgesetzt wird.

Funktion

Der Entwicklungsplan Pastoral ist ein Leitfaden für Entwicklung und Erneuerung der Seelsorgeeinheiten (Kirchengemeinden, Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache) und der anderen kirchlichen Orte (z.B. Krankenhaus, Schule, Ort des Zuhörens, ...).

- Entwicklung braucht Werkzeuge, um ziel- und prozessorientiert angegangen und weitergeführt zu werden.
- Entwicklung braucht einen Rahmen, um konzentriert und ressourcenorientiert geplant und durchgeführt zu werden.
- Entwicklung braucht Steuerung und Unterstützung, um die Übersicht in komplexen und auch einmal schwierigen Situationen zu behalten.



3 Phasen

Der Entwicklungsplan Pastoral gliedert sich in drei Phasen. Die drei Phasen beinhalten zwar eine vorgeschlagene zeitliche Reihung, fließen aber doch ineinander. Die erste Phase, die Phase der „Geistlichen Erneuerung und pastoralen Ausrichtung“, steht in der Regel am Anfang. Die zweite Phase dient der „Pastoralen Profilierung“. Die dritte Phase hat die „Pastorale Umsetzung und Strukturelle Klärung“ zum Ziel.

Die drei Phasen sind wichtig und hilfreich, um den Prozess vor Ort gestalten zu können. Die drei Phasen fördern Entwicklung und eröffnen Gestaltungsspielräume.

Siehe die Übersichten zum Entwicklungsplan Pastoral auf den Seiten 36-41 dieser Broschüre.

Zeitschiene

Der Entwicklungsplan Pastoral fällt in die Amtsperiode des Kirchengemeinderates von 2015-2020, ohne dass Entwicklung erst dann begänne oder danach beendet sei.

Im Zeitraum 2015 bis 2019 macht sich jede Seelsorgeeinheit zusammen mit anderen kirchlichen Orten auf den Weg. Die Seelsorgeeinheit zusammen mit den anderen kirchlichen Orten kann selbst bestimmen, wann sie startet und wann sie die Arbeit am Entwicklungsplan beendet. Es steht nur der Endpunkt fest. Spätestens im Herbst 2019 legt die Seelsorgeeinheit die Ergebnisse der 3. Phase im Rahmen der Pastoralvisitation dem Dekan vor.

Für den Prozess des Entwicklungsplans Pastoral muss die Seelsorgeeinheit einen Zeitraum von ca. 2 Jahren veranschlagen. Frühester Beginn ist daher das 2. Quartal 2015, also nach der Wahl der Kirchengemeinde- und Pastoralräte, spätester Beginn ist folglich Herbst 2017.

Träger des Entwicklungsplans Pastoral

Träger des Entwicklungsplans Pastoral ist die Kirche am Ort. Dies bedeutet:

- eine Seelsorgeeinheit (ihre Kirchengemeinden und Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache) gestaltet den Entwicklungsplan Pastoral

oder

- die Seelsorgeeinheiten einer Stadt gestalten den Entwicklungsplan Pastoral

zusammen mit

- den anderen kirchlichen Orten, die zu ihrem Lebensraum gehören, z.B. Krankenhausseelsorge, City-Pastoral, Geistliches Zentrum, Einrichtungen der Caritas, der Erwachsenenbildung, Orte des Zuhörens, Hochschuleseelsorge, Verbände, geistliche Gemeinschaften.

Gerade weil die Kirche am Ort Trägerin des Prozesses ist, muss das Prozessteam Kirche am Ort darauf achten, dass die Kirchengemeinden und die anderen kirchlichen Orte im Sinne der Subsidiarität den Prozess gestalten. Sie stellen ihr Know how und ihre Ressourcen zur Verfügung. Ihre Beteiligung und ihr Spielraum entscheiden über das Gelingen des Prozesses. Von daher brauchen die Kirchengemeinden und kirchlichen Orte Raum und Zeit, ihre Anliegen und Ideen in den Prozess einzuspeisen.

Wichtig ist ferner, dass Kirche am Ort nicht nur innerkirchlich agiert, sondern sich auch mit anderen Organisationen vernetzt. Dabei spielen die Orte der Ökumene und weltliche Orte eine Rolle. Auch weltliche Orte können als pastorale Orte entdeckt werden, z.B. die Schulen oder ein Sportzentrum, auch ein Einkaufszentrum oder Vergnügungspark.

Prozessteam Kirche am Ort

Die Seelsorgeeinheit bildet zusammen mit (den) anderen kirchlichen Orten im Lebensraum ein Prozessteam. Es trägt den Namen Prozessteam Kirche am Ort.

Die Initiative liegt bei der Seelsorgeeinheit bzw. den Seelsorgeeinheiten.

Das Prozessteam hat folgende Aufgaben:

- Es steuert den Prozess.
- Es koordiniert den Prozess, so dass die Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheit zusammen mit den anderen kirchlichen Orten den Prozess gestalten und die vorhandenen Leitungsgremien ihre Rolle wahrnehmen können.
- Es steht im Kontakt mit dem Prozessteam Dekanat und wird von diesem bei Bedarf begleitet, beraten und unterstützt.
- Es stellt bei Bedarf und nach Beratung mit dem Prozessteam Dekanat den Kontakt zu möglichen Unterstützungen auf Dekanats- oder Diözesanebene her.

Besetzung:

Das Prozessteam Kirche am Ort kann mit kontinuierlichen und mit wechselnden Personen besetzt sein. Wir empfehlen einen stabilen Kern und darüber hinaus wechselnde Mitglieder. Neben dem Pfarrer und dem Pastoralteam sollte jede Kirchengemeinde sowie die Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache vertreten sein. Darüber hinaus sollten die anderen kirchlichen Orte vertreten sein. Eine Person übernimmt die geschäftsführende Leitung.

Hinzugezogen werden je nach Aufgabe und Thema andere kirchliche und pastorale Orte, weitere Vertreter/innen der Kirchengemeinden, Personen, die einen Außenblick haben, etc.

Das Prozessteam kann deckungsgleich mit dem Gemeinsamen Ausschuss sein, sofern Vertreter/innen anderer kirchlicher Orte dazukommen.

Entlastung:

Die vorhandenen Gremien und deren Sitzungen, die geplanten KGR-Wochenenden und alles, was man in den Seelsorgeeinheiten und Gremien vor Ort sowieso tut, kann auf den Prozess ausgerichtet werden.

Das Prozessteam Kirche am Ort wird von den Kirchengemeinderäten oder vom Gemeinsamen Ausschuss der Seelsorgeeinheit beauftragt.

Damit das Prozessteam Kirche am Ort gebildet werden kann, empfiehlt sich, eine Landkarte des sozialen Raums anzufertigen, um wahrzunehmen, welche kirchlichen Orte und welche für die Pastoral relevanten Orte und Einrichtungen im sozialen Raum der Seelsorgeeinheit vorhanden sind. Ganz wörtlich kann eine Landkarte mit den entsprechenden Orten versehen werden.

Die Markierung der unterschiedlichen Orte kann helfen, das Prozessteam adäquat zu besetzen.

Dazu gibt es Anleitungen in der Arbeitshilfe 1 zum Prozess „Kirche am Ort“ und im Internet (Erscheinungstermin: April 2015).

Prozessteam Dekanat

Im Dekanat wird ebenfalls ein Prozessteam gebildet, das den Prozess im Dekanat steuert und unterstützt. Leiter/in und Ansprechpartner/in ist der/die Dekanatsreferent/in, der/die für den Prozess beauftragt ist.

Dies bedeutet:

- Eine Seelsorgeeinheit, die mit Hilfe des Entwicklungsplans Pastoral starten möchte, informiert das Prozessteam Dekanat und kann sich in der Startphase beraten lassen.
- Eine Seelsorgeeinheit, die startet, spricht die Besetzung ihres Prozessteams mit dem Prozessteam Dekanat ab. Das Prozessteam Dekanat achtet darauf, dass Seelsorgeeinheiten einer Stadt oder in einem Lebensraum kooperieren und evtl. ein gemeinsames Prozessteam bilden. Es achtet ferner, darauf, dass die Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache und die anderen kirchlichen Orte beteiligt werden.
- Das Prozessteam Dekanat berät die Seelsorgeeinheiten hinsichtlich möglicher Unterstützung.
- Nach der ersten und zweiten Phase des Entwicklungsplans Pastoral nimmt das Prozessteam Kirche am Ort mit dem Prozessteam Dekanat Kontakt auf, um den bisherigen Prozess zu reflektieren und nach vorne zu schauen. Nach der dritten Phase findet der Abschluss der Pastoralvisitation statt.
- Darüber hinaus kann das Prozessteam Kirche am Ort das Prozessteam Dekanat für den ganzen Prozess um Beratung, Begleitung und Unterstützung bitten.
- Darüber hinaus werden die Prozessteams Kirche am Ort im Dekanat auf geeignete Weise vernetzt.

Besetzung:

Das Prozessteam Dekanat sollte um der Handlungsfähigkeit willen schlank besetzt sein. Der Dekan und der/die für den Prozess beauftragte Dekanatsreferent/in sowie Vertreter/innen des geschäftsführenden Ausschusses sind Mitglieder des Prozessteams. Mitglied ist auch ein Vertreter/eine Vertreterin der Caritasregion.

Die bestehenden Gremien auf Dekanats Ebene (z.B. Konferenz der Einrichtungsleiter, Konferenz der leitenden Pfarrer) werden in die Gestaltung des Prozesses einbezogen. Ein/e Vertreter/in der Konferenz der Einrichtungsleiter kann ins Prozessteams Dekanat eingeladen werden. Auch die Vertreter/innen der Dekanate im Diözesanrat haben ihre Bereitschaft zur Mitwirkung in diesem Prozess und evtl. im Prozessteam Dekanat zugesagt.

Auch das Prozessteam Dekanat kann zeitweise weitere Personen hinzuziehen.

Die Initiative zur Bildung geht von dem/der mit dem Prozess beauftragten Dekanatsreferenten/in in Absprache mit dem Dekan aus.

Das Prozessteam wird vom Dekanatsrat eingesetzt.

Unterstützung

Folgende Möglichkeiten und Formen der Unterstützung stehen im Prozess bereit:

DEKANAT:

- Der/die für den Prozess beauftragte Dekanatsreferent/in
- Prozessteam Dekanat
- Einrichtungen des Dekanats und im Dekanat

DIÖZESE:

- Unterstützungssysteme der Diözese
- Fachreferenten/innen der Diözese

Das Prozessteam Dekanat bildet die Beratungsstelle im Blick auf die gewünschte Unterstützung. Es berät, welche Unterstützung wann sinnvoll ist. Es wird vom Prozessteam Kirche am Ort informiert, welche Unterstützung in Anspruch genommen wird.

Siehe dazu ausführlich Seite 36-41 in dieser Broschüre.

Verknüpfung mit der Pastoralvisitation

Die Seelsorgeeinheit, die mit dem Prozess anhand des Pastoralen Entwicklungsplans startet, informiert das Prozessteam Dekanat. Damit ist der Start des Entwicklungsplans auch der Start der Pastoralvisitation.

Zum Ende der 3. Phase legt die Seelsorgeeinheit dem Dekan und dem Prozessteam Dekanat einen Abschlussbericht über ihren Prozess, die getroffenen Entscheidungen und die geplanten Strukturveränderungen vor.

Zeitlich unabhängig davon findet die Pfarramtsvisitation zwischen 2015 und 2020 statt.

Siehe dazu ausführlich Seite 48-49 in dieser Broschüre.

Finanzen

Die Seelsorgeeinheit muss für den Prozess Mittel in ihrem Haushalt bereit stellen. KGR-Wochenenden, Studientage, Exkursionen oder Printmaterialien werden evtl. im Rahmen des Prozesses geplant.

Die Nutzung diözesaner Unterstützungssysteme wird auf Antrag von der Diözese und eventuell vom Dekanat finanziell unterstützt, so dass sie für die Seelsorgeeinheiten und kirchlichen Orte kostenneutral sind. Wie bisher müssen Räume, Verpflegung und gegebenenfalls Übernachtung von den Seelsorgeeinheiten selber gestellt werden.

Voneinander lernen

Gute Erfahrungen auf dem Entwicklungsweg, Best Practice und interessante Experimente sollen allen zugänglich werden.

Der Internetauftritt des Prozesses „Kirche am Ort - Kirche an vielen Orten gestalten“ ist dafür die passende Plattform. Seelsorgeeinheiten, kirchliche und pastorale Orte im Prozess können ihre Beispiele mit Text und Bildern einreichen, oder die diözesane Öffentlichkeitsarbeit wird vor Ort angefordert, um Fotos, Bericht oder Film zu machen, damit alle etwas davon haben und ein reger Austausch beginnt.

www.kirche-am-ort.de

Handwerkszeug und Methoden

Inhaltliche Impulse, Handwerkszeug und Methoden gibt es fortwährend auf der Homepage und teilweise auch als gedruckte Arbeitshilfen.

Motivation und Verbindlichkeit

Der Prozess „Kirche am Ort - Kirche an vielen Orten gestalten“ betrifft alle Kirchengemeinden und Seelsorgeeinheiten sowie die mit ihnen verbundenen kirchlichen Orte in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Der Entwicklungsplan Pastoral ist ein für alle Seelsorgeeinheiten verbindlicher Leitfaden, den alle Seelsorgeeinheiten und Kirchengemeinden im Rahmen der Pastoralvisitation verwenden.

Besondere Situationen und Herausforderungen

...die Beteiligung der Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache

Die Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache sind in diesem Entwicklungsprozess zu beteiligen. Jede Seelsorgeeinheit, der eine Gemeinde für Katholiken anderer Muttersprache zugeordnet ist, achtet darauf, dass diese von Anfang an beteiligt wird bzw. deren Beteiligung von Anfang an im Blick ist. Die Gemeinde für Katholiken anderer Muttersprache ist Teil der Seelsorgeeinheit. Nur wenn mehrere Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache einer Seelsorgeeinheit zugeordnet sind, bedarf es einer Vertretungslösung.

... die Seelsorgeeinheit ist oder wird vakant

Im Falle einer Vakanz ist in Absprache mit dem Administrator, evtl. dem scheidenden Pfarrer und dem Prozessteam Dekanat zu beraten, wie der Prozess gut starten oder gut weitergeführt werden kann.

... Gemeindeleiter oder Mitglieder des Pastoralteams oder des Kirchengemeinderates unterstützen den Prozess nicht

... es kommt zum Konflikt

Das Prozessteam Dekanat ist der erste Ansprechpartner, wenn ein Prozess ins Stocken gerät. Mit dem Prozessteam Dekanat werden weitere Schritte überlegt, z.B. welche Gespräche erforderlich sind und/oder ob eine Beratung von außen sinnvoll ist. Das Prozessteam Dekanat kann dabei eine klärende oder vermittelnde Rolle einnehmen.

Erst wenn die Vermittlung im Dekanat nicht fruchtbar ist, soll die Prozesskoordination im Bischöflichen Ordinariat eingeschaltet werden.

Text zu ergänzen:

... Entscheidungen mit rechtlichen oder finanziellen Konsequenzen

Im Laufe der Bearbeitung des Entwicklungsplans stehen möglicherweise organisatorische, rechtliche oder finanzielle Entscheidungen an, die den Rechtsrahmen einer Kirchengemeinde überschreiten. In diesen Fällen sollte frühzeitig mit den zuständigen Stellen im Bischöflichen Ordinariat Kontakt aufgenommen werden.

Anfangen – die nächsten Schritte

Viele Kirchengemeinden sind bereits auf dem Weg. Für sie bedeutet Anfangen, in einem neuen Format weitermachen.

Nach der Wahl im März 2015 beschäftigen sich die neuen Kirchengemeinderäte / Pastoralräte mit dem Entwicklungsplan Pastoral. Das Prozessteam Dekanat nimmt seine Arbeit auf.

Ab Sommer/Herbst 2015 gibt es in jedem Dekanat eine oder mehrere Impulsveranstaltungen. Sie bilden den offiziellen Start im Dekanat.

Ab Herbst 2015 können die Seelsorgeeinheiten zusammen mit den kirchlichen Orten mit der Arbeit am Entwicklungsplan Pastoral beginnen – jede nach ihrem Tempo. Der offizielle Start in einer Seelsorgeeinheit wird mit einem Gottesdienst und evtl. weiteren offenen Veranstaltungen gesetzt.

Die Kirchengemeinderäte und Pastoralräte beraten ausführlich über den Prozess „Kirche am Ort - Kirche an vielen Orten gestalten“, und wie er zu ihrem Prozess werden kann.

Nach diesen getrennten Beratungen wird eine gemeinsame Sitzung aller Kirchengemeinderäte angesetzt, in der die gemeinsame Entscheidung für den Start fällt.

Zum Starten des Prozesses und zur Phase 1 „Geistliche Erneuerung und Pastorale Ausrichtung“ gibt es in 2015 eine Arbeitshilfe und weitere Materialien im Internet.

Anfangen – was wichtig ist, wenn man beginnt

Möglichst viele beteiligen!

In den Gremien und Gruppen der Kirchengemeinden und kirchlichen Orte wird informiert und beraten, was dieser Prozess ist, was er bringt und wie er in der eigenen Seelsorgeeinheit aussehen könnte.

Die Kirchengemeinderäte beraten ausführlich!

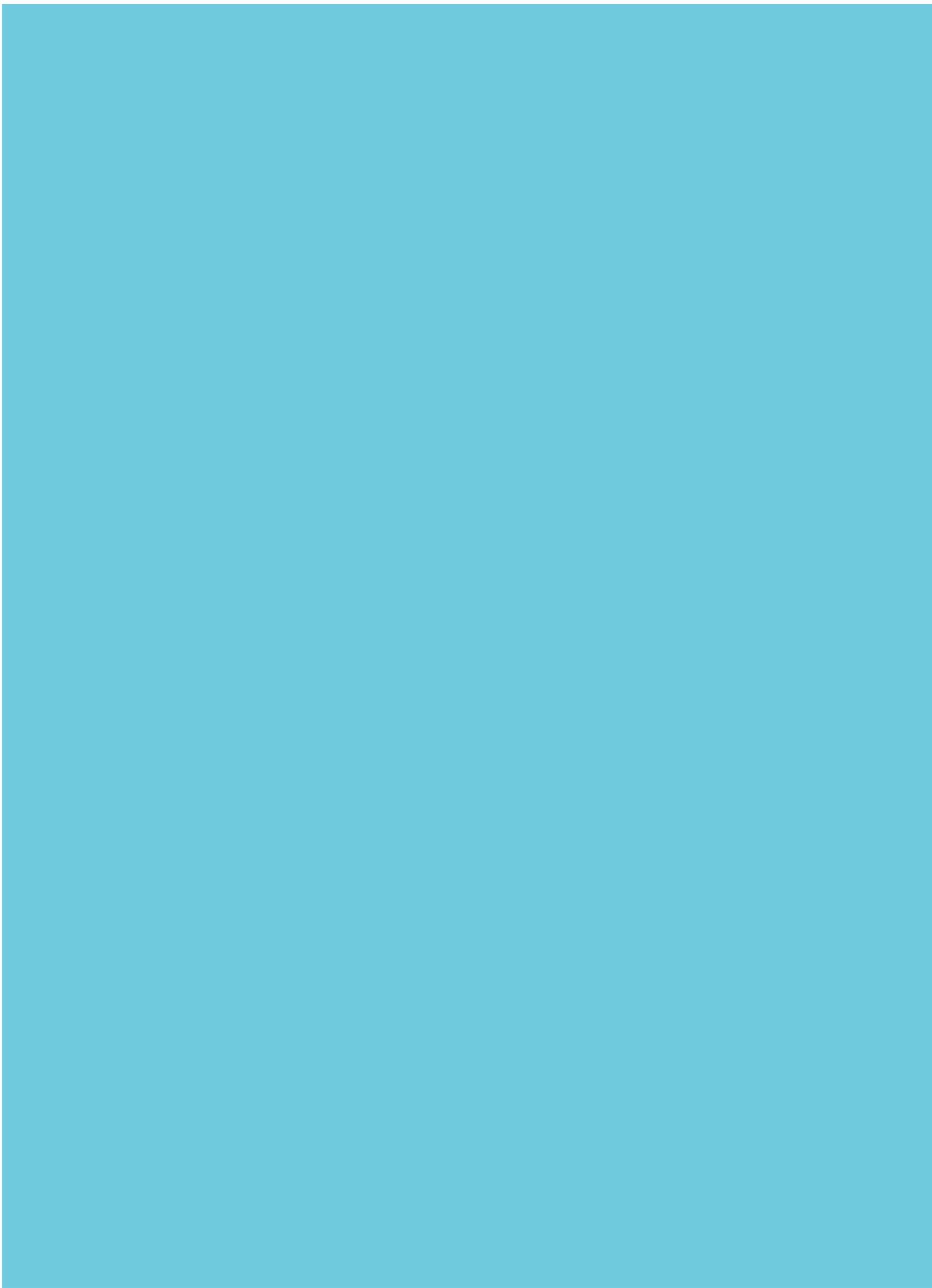
Die Kirchengemeinderäte und Pastoralräte beraten zunächst getrennt und entscheiden dann gemeinsam.

Alle sollen davon erfahren!

Viele Menschen im Umkreis der Seelsorgeeinheit sollen erfahren, dass sich in der Kirche am Ort etwas tut, dass ein Prozess startet, an dem man sich auf unterschiedliche Weise beteiligen kann.

Weitere Hilfen und Materialien

Diese Broschüre gibt eine erste Orientierung zum Prozess Kirche am Ort und zum Entwicklungsplan Pastoral. Zu den Grundlagen des Prozesses und zur Ausgestaltung der drei Phasen des Entwicklungsplans erscheinen weitere Arbeitshilfen und Materialien. Ergänzend zu den gedruckten Materialien gibt es einen Internetauftritt: www.kirche-am-ort.de



5

Entwicklungsplan
Pastoral (EPP)
Übersichten

Entwicklungsplan Pastoral (EPP) – Übersicht 1

Phase 1

Geistliche Erneuerung und pastorale Ausrichtung

- **Sich anstecken lassen von geistlichen Haltungen**
- **Sich einlassen**
 - auf die Lebenswirklichkeiten der Menschen und damit auf Gott
 - auf die Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils
- **Sich (weiter) aufmachen** mit dem Ziel, eine **missionarische, diakonische** und **dialogische** Kirche zu sein.

Phase 2

Pastorale Profilierung

- **Die Lebenswirklichkeiten aller Menschen wahrnehmen – die unbekanntes und die eigenen**
- **Gott entdecken – im eigenen und im Leben aller Menschen**
- **Helfend und heilend wirken**
- **Spielräume schaffen für Aufbrüche**
- **Pastoral planen: Schwerpunkte setzen – Lücken zulassen – aufeinander verweisen – Konkurrenzen abbauen und sich ergänzen**
- **Ein Netzwerk im Lebensraum bilden – innerkirchlich und über Kirchengrenzen hinaus**
- **Pastoral und Verwaltung aufeinander abstimmen**

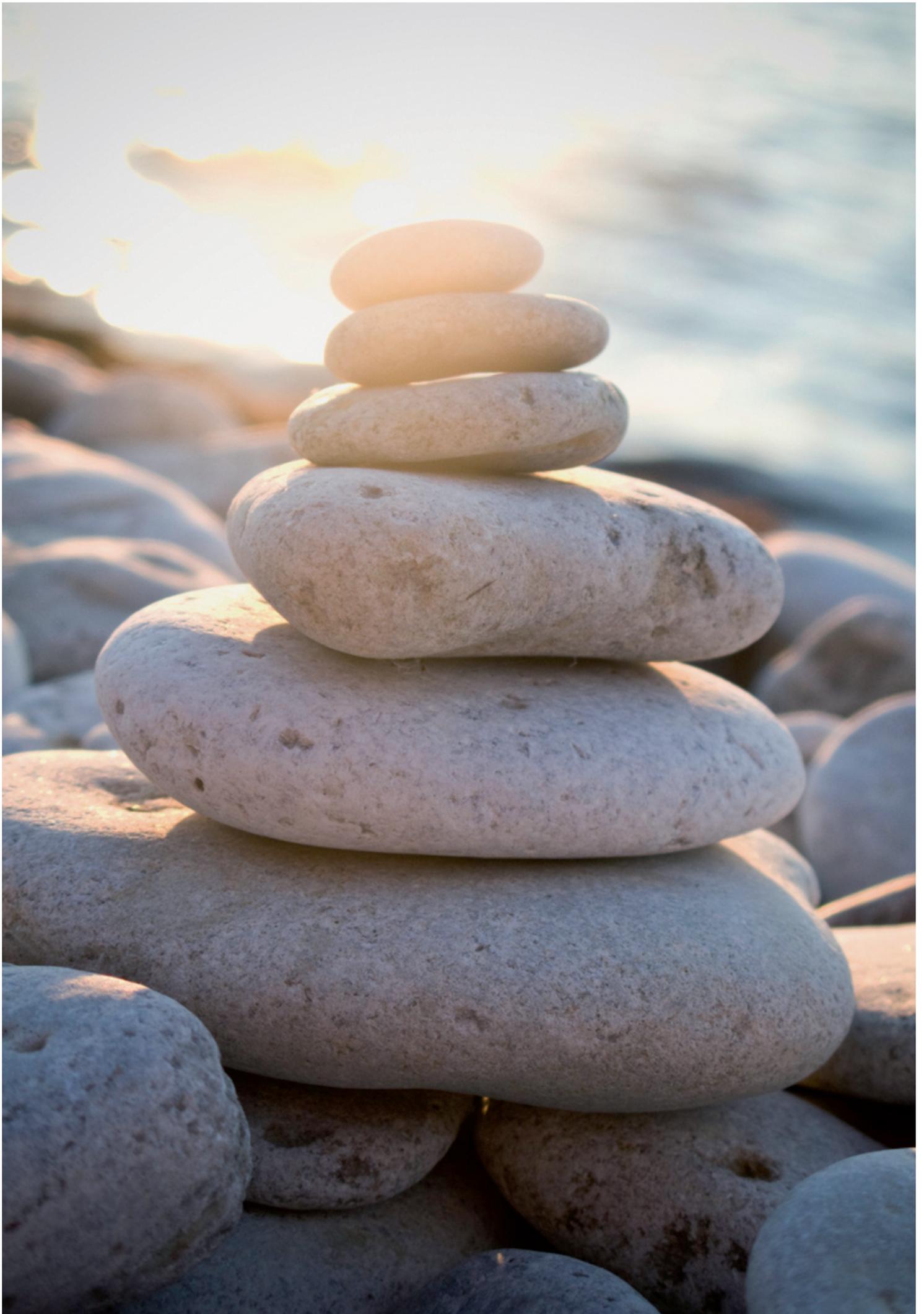
Die 2. Phase kann flexibel gestaltet werden und setzt auf Eigeninitiative.

Je nach lokalen Herausforderungen, besonderen Ressourcen und Charismen wird der Prozess in der Kirche am Ort individuell gestaltet. Die Grundlagen der 1. Phase bilden die Basis und werden in der 2. Phase konkretisiert.

Phase 3

Pastorale Umsetzung und strukturelle Klärung

- **Das pastorale Profil entscheiden**
 - das Netzwerk sichern
 - die Umsetzung weiterführen
- **Organisationsstruktur klären**
- **Verwaltungsstrukturen klären und vereinfachen**
- **Leitungsgefüge und Delegationen klären**
- Bis **Herbst 2019** sind **Weichen gestellt und Entscheidungen getroffen**
- Im Rahmen der Pastoralvisitation wird dem Dekan ein Prozessbericht vorgelegt und dieser wird vom Dekanat und dem Bischöflichen Ordinariat evaluiert.



Entwicklungsplan Pastoral (EPP) – Übersicht 2

Phase 1

Geistliche Erneuerung und pastorale Ausrichtung

- **Sich anstecken lassen von geistlichen Haltungen**
- **Sich einlassen**
 - auf die Lebenswirklichkeiten der Menschen und damit auf Gott
 - auf die Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils
- **Sich (weiter) aufmachen** mit dem Ziel, eine **missionarische, diakonische** und **dialogische** Kirche zu sein.

Phase 2

Pastorale Profilierung

- **Die Lebenswirklichkeiten aller Menschen wahrnehmen – die unbekanntes und die eigenen**

Kirche lebt nicht aus sich selbst und nicht für sich selbst. Sie ist zu allen Menschen gesandt, ist Kirche für die Menschen und mit den Menschen. Entwicklung heißt, die Lebenswirklichkeiten der Menschen unserer Gesellschaft wahrzunehmen, sich von ihren Erfahrungen berühren zu lassen und sie zu teilen. Kirche ist ein Teil dieser Gesellschaft.
- **Gott entdecken – im eigenen und im Leben aller Menschen**

Das Leben der Menschen, ob sie zur Kirche gehören oder nicht, ihre Erfahrungen und Biographien, ihre Freude, Hoffnung, Trauer und Angst (GS 1) sind Orte der Gegenwart Gottes. Entwicklung heißt, das Evangelium im Leben der Menschen entdecken zu lernen und das Leben anhand der christlichen Tradition zu erschließen.
- **Helfend und heilend wirken**

Kirche steht im Dienst der Menschen, besonders der Benachteiligten und der Menschen in Krisen. Im Vordergrund stehen das Interesse für den leidenden Menschen und das Bemühen, ihm beizustehen. Entwicklung heißt, achtsam und wirksam zu sein im Blick auf die Nöte der Menschen, auch der eigenen.
- **Spielräume schaffen für Aufbrüche**

Viele Menschen suchen gegenwärtig eine lebendige Alltagsspiritualität, lebensnahe Gottesdienste, Impulse für ihr Fragen nach Sinn. Entwicklung heißt, diese Suche in innovativen Aufbrüchen aufzugreifen und zu unterstützen. →

- **Pastoral planen: Schwerpunkte setzen – Lücken zulassen – aufeinander verweisen – Konkurrenzen abbauen und sich ergänzen**

Die unterschiedlichen kirchlichen Orte profilieren sich unter Berücksichtigung ihres Auftrags, ihrer lokalen Aufgaben und Ressourcen. Sie zeigen Mut zur Lücke, ergänzen sich und verweisen aufeinander. Nicht mehr alle machen alles und insgesamt machen alle weniger. Entwicklung heißt, Pastoral konzeptionell und strategisch zu planen und auf Gottes Geist zu vertrauen.

- **Ein Netzwerk im Lebensraum bilden – innerkirchlich und über Kirchengrenzen hinaus**

Kirchengemeinden und andere kirchliche Orte im Lebensraum bilden ein Netz der Zusammenarbeit und gegenseitigen Ergänzung. Das Netz verknüpft sich auch mit anderen Kirchen der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen und säkularen Organisationen.

Entwicklung heißt, dieses Netzwerk aufzubauen, in dem alle geben und nehmen und gewinnen.

- **Pastoral und Verwaltung aufeinander abstimmen**

Pastoral und Verwaltung sind so aufeinander abgestimmt, dass sie sich in ihrer spezifischen Kompetenz achten und synergetisch arbeiten. Entwicklung heißt, Verwaltungsstrukturen zu schaffen, die dem pastoralen Gesamtziel dienen.

Phase 3

Pastorale Umsetzung und strukturelle Klärung

- **Das pastorale Profil entscheiden**

- das Netzwerk sichern

- die Umsetzung weiterführen

- **Organisationsstruktur klären**

- **Verwaltungsstrukturen klären und ereinfachen**

- **Leitungsgefüge und Delegationen klären**

- Bis **Herbst 2019** sind **Weichen gestellt und Entscheidungen getroffen**

- Im Rahmen der Pastoralvisitation wird dem Dekan ein Prozessbericht vorgelegt und dieser wird vom Dekanat und dem Bischöflichen Ordinariat evaluiert.

Das Prozessteam Kirche am Ort steuert den Prozess. Das Prozessteam Dekanat unterstützt den Prozess.

Die Verbindung zur Pastoralvisitation geschieht in jeder Phase.

*Es gilt das Prinzip der **Subsidiarität** und **Solidarität** (KGO § 8, 1).*

Entwicklungsplan Pastoral (EPP) – Organigramm

Phase 1

Geistliche Erneuerung und pastorale Ausrichtung

- **Sich anstecken lassen von geistlichen Haltungen**
- **Sich einlassen**
 - auf die Lebenswirklichkeiten der Menschen
 - auf die Kirche des Konzils
- **Sich (weiter) aufmachen, missionarische, diakonische und dialogische Kirche zu sein.**

Phase 2

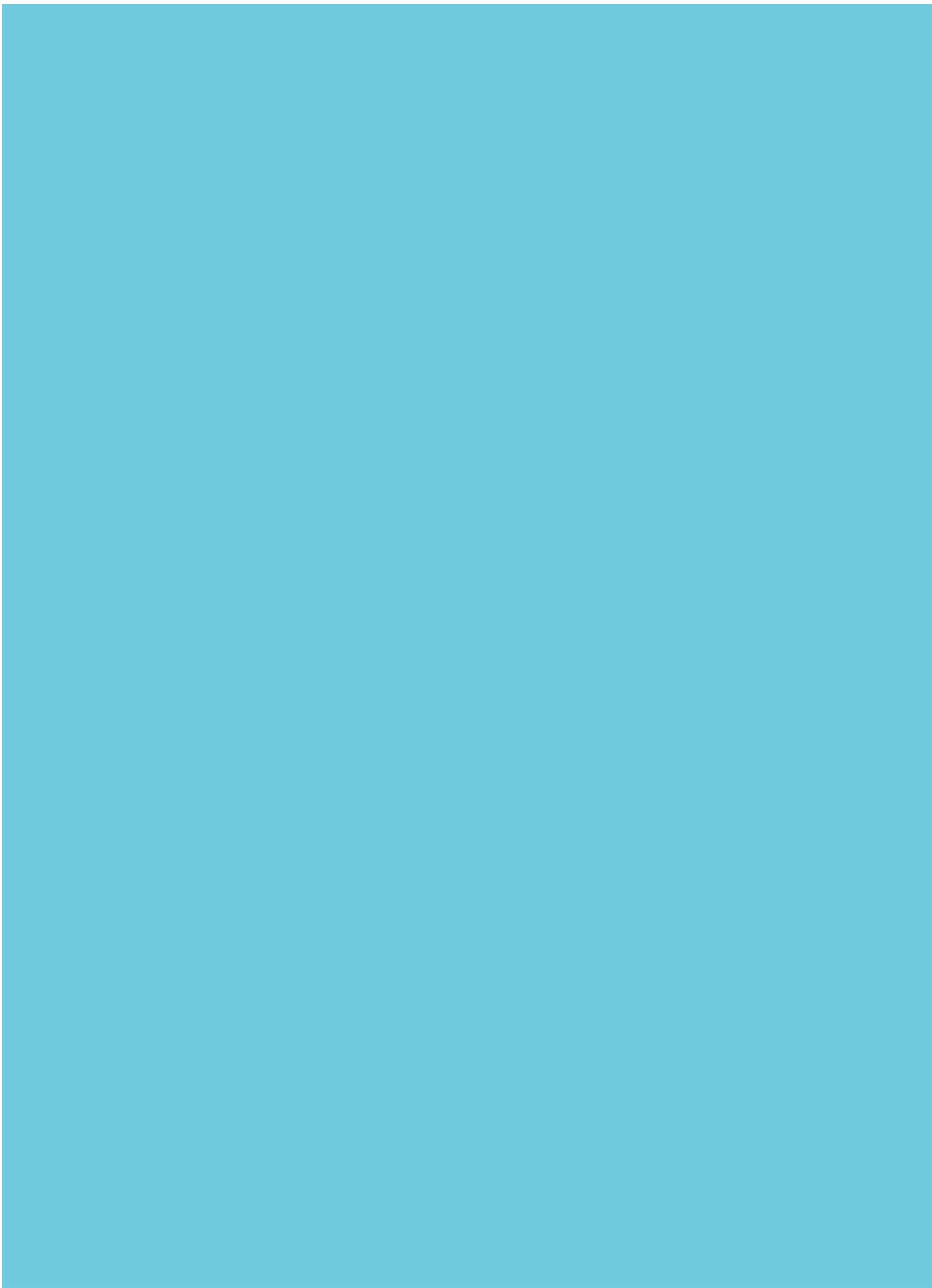
Pastorale Profilierung

- **sich profilieren**
- **Neues wagen**
- **Schwerpunkte setzen + lassen**
- **sich vernetzen**

Phase 3

Pastorale Umsetzung und strukturelle Klärung

- **entscheiden**
- **klären**
- **umsetzen**



6

Unterstützung im
Prozess im Dekanat und
die Unterstützungssysteme der Diözese

Unterstützung im Prozess im Dekanat und die Unterstützungssysteme der Diözese

Unterstützung im Prozess Kirche am Ort wird jede Seelsorgeeinheit an der einen oder anderen Stelle brauchen. Zunächst gibt es Unterstützung und Begleitung im Dekanat. Der Dekanatsreferent/die Dekanatsreferentin, der/die für den Prozess beauftragt ist, ist Ansprechpartner/in. Der/die Dekanatsreferent/in kann selber vielfältige Unterstützung leisten. Die Einrichtungen im Dekanat können Unterstützung und Begleitung anbieten: z.B. die Caritas, die katholische Erwachsenenbildung. Darüber hinaus stehen auf diözesaner Ebene differenzierte Formen von Unterstützung und Begleitung für die Erstellung des Entwicklungsplans Pastoral zur Verfügung. Ziel aller externen Begleitung und Unterstützung ist es, die Verantwortlichen vor Ort, vor allem die Prozessteams sowie die Gremien bei der Ausarbeitung und Umsetzung ihres Entwicklungsplanes zu unterstützen. Dabei geht es einerseits um inhaltliche Aspekte – dafür stehen die KGR-Moderator/innen und die Gemeindeentwickler/innen bereit, andererseits um Prozessunterstützung – eine Aufgabe für die Organisationsberater/innen und Supervisor/innen. Die Geistlichen Begleiter/innen unterstützen den persönlichen spirituellen Weg in Zeiten der Veränderung.

KGR-Moderation

Der Einstieg in jeweils eine der drei Phasen des Pastoralen Entwicklungsplans wird durch geistlich-biblische Impulse, durch die Erarbeitung pastoraler Leitlinien und gesellschaftlicher Entwicklungen im Rahmen einer KGR-Klausur (einzelner KGR oder Seelsorgeeinheit) erschlossen.

Auf dem Hintergrund des aktuellen Stands in der Gemeinde / Seelsorgeeinheit und der eigenen Ressourcen und Möglichkeiten wird im Vorgespräch zwischen einer Vertretung des KGR bzw. des Prozessteams Kirche am Ort und einem Moderator, einer Moderatorin eine Ziel- und Ablaufplanung für die KGR-Klausur erarbeitet. Anschließend wird diese durchgeführt. Mit den Ergebnissen arbeitet der KGR / das Prozessteam Kirche am Ort selbständig weiter. Es stehen 80 KGR Moderatoren/innen zur Verfügung.

Gemeindeentwicklung

Im Kontext der drei Phasen des Pastoralen Entwicklungsplans werden geistliche Impulse und pastoralen Inhalte methodisch aufbereitet vermittelt. Mit dem Prozessteam Kirche am Ort werden Bausteine entwickelt oder angepasst, die den Prozess gestalten und die Beteiligung vieler ermöglichen. In Absprache mit dem Prozessteam der Seelsorgeeinheit wird ein kürzerer oder längerer Begleitprozess entwickelt, der sich auf die erste Phase des Pastoralen Entwicklungsplans bezieht. Im Blick auf die zweite Phase kann jeweils die Umsetzung einer Grundoption begleitet werden. Es stehen 35 Gemeindeentwickler/innen zur Verfügung.

Organisationsberatung

Die Erstellung des Pastoralen Entwicklungsplanes geht nur in einem längeren Prozess. Für die Gestaltung des Prozesses – wie beginnen wir, wie steuern wir, wie sichern wir Ergebnisse, wie treffen wir Entscheidungen – können die Organisationsberater/innen mit ihrer Kompetenz eingebunden werden. Auch bei spezifischen Schwierigkeiten und Klemmen, weil z.B. der Prozess

nicht richtig ins Laufen kommt, weil Abstimmungen nicht funktionieren oder zu viele unterschiedliche Positionen sich nicht zusammenführen lassen, hilft Beratung weiter. In schwierigen Entscheidungssituationen können die Organisationsberater auch als Externe die Moderation großer Gruppen bzw. Gremien übernehmen. Es stehen 35 Organisationsberater/innen zur Verfügung.

Supervision und Coaching

Verantwortliche Leiter oder Leiterinnen der Prozessteams können in ihrer Aufgabe unterstützt werden, damit die Steuerung und Prozessgestaltung im Kontext Verantwortlichkeit von Gremien oder Beteiligten gelingen kann. Mögliche Konflikte zwischen Beteiligten (z.B. Mitglieder des Pastoralteams und Gremienverantwortlichen) werden geklärt. Im Klärungsgespräch wird der Auftrag herausgearbeitet und überlegt, mit welchen Schritten die beteiligten Personen wieder handlungsfähig werden. Es stehen 35 Supervisoren/innen und Coaches zur Verfügung.

Modus und Finanzen

Dekanat

Wenn das Prozessteam Kirche am Ort Unterstützung und Begleitung wünscht, wendet es sich an den/die mit dem Prozess beauftragte/n Dekanatsreferenten/in, der/die das Prozessteam Dekanat einbezieht. Der/die Dekanatsreferent/in klärt mit dem Prozessteam Kirche am Ort, welche Formen der Unterstützung möglich und sinnvoll ist. Das Prozessteam Kirche am Ort informiert den/die Dekanatsreferenten, welche Unterstützung nach dem Kontakt mit der zentralen Anlaufstelle und den weiteren Schritten zustande kommt.

Zentrale Anlaufstelle

Wenn eine Unterstützung durch ein diözesanes Unterstützungssystem sinnvoll ist, beantragt das Prozessteam Kirche am Ort nach Klärung mit dem/der Dekanatsreferenten/in eine Begleitung bei der zentralen Anlaufstelle. Diese vermittelt den Antrag an das jeweilige Unterstützungssystem und dokumentiert die Vermittlung. Die zentrale Anlaufstelle für Unterstützung und Begleitung im Prozess Kirche am Ort ist Michael Elmenthaler, Projektleitung, kirche-am-ort@drs.de

Prozesse im Rahmen der Pastoralen Entwicklung Kirche am Ort sind kostenfrei.

Geistliche Begleitung

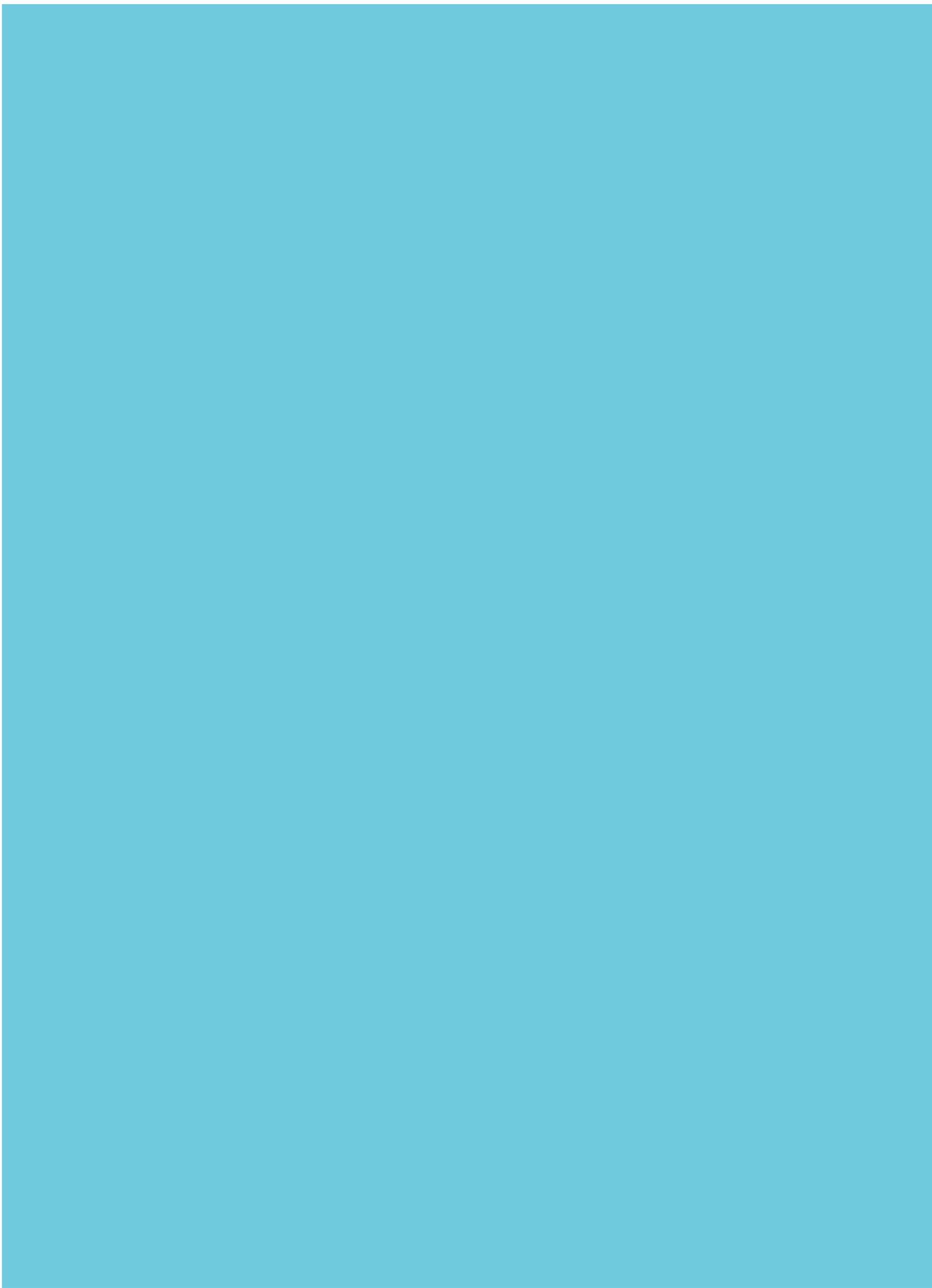
Veränderungsprozesse haben neben der praktischen Seite und der konkreten Umsetzung auch eine spirituelle Komponente. Träger/innen des Prozesses verspüren im Rahmen des vielfältigen Wandels vielleicht das Bedürfnis, sich des Bodens zu vergewissern, auf dem sie stehen. Vielleicht möchten sie zu treffende Entscheidungen auch zum Inhalt ihres Gebetes machen und vertieft lernen, die Geister zu unterscheiden: zu wählen, was zu mehr Leben führt und zu verabschieden, was Leben reduziert. Wenn einzelne Personen eine solche Unterstützung wünschen, so können sie eine/n Begleiter/in aus der Arbeitsgemeinschaft der Geistlichen Begleiter/innen der Diözese Rotenburg-Stuttgart auswählen. Es stehen 66 Geistliche Begleiter/innen zur Verfügung.

Ansprechperson für die Geistliche Begleitung:

Martina Feddersen

Referat Spiritualität, Hauptabteilung IV

Pastorale Konzeption, MFeddersen@bo.drs.de



7

Verknüpfung
Entwicklungsplan
Pastoral und
Pastoralvisitation

Verknüpfung Entwicklungsplan Pastoral und Pastoralvisitation

I. Phase

Start
Geistliche Erneuerung
und pastorale
Ausrichtung



II. Phase

Erarbeitungsphase
Pastorale Profilierung



III. Phase

Verknüpfung
Pastoralvisitation
Pastorale Umsetzung
und strukturelle
Klärung

Start Entwicklungsplan Pastoral

- Prozessteam Kirche am Ort informiert das Prozessteam Dekanat über den anstehenden Prozess (damit den Dekan und die Dekanatsgeschäftsstelle)
- Terminvereinbarungen und Absprachen werden getroffen
- Planung Pfarramtsvisitation

Pastoral planen:

Schwerpunkte setzen –
Lücken zulassen –
aufeinander verweisen

Pastoral und Verwaltung aufeinander abstimmen

Abschluss Entwicklungsplan Pastoral & Pastoralvisitation

- Zum Ende der dritten Phase legt die SE dem Dekan (Stv. Dekan) und dem Prozessteam Dekanat einen Abschlussbericht über ihren Prozess, die getroffenen Entscheidungen und die geplanten Strukturveränderungen vor.
- Auf Grundlage des Abschlussberichtes findet vor Ort ein gemeinsames Gespräch mit dem Dekan oder dem Stv. Dekan statt.
- Ein gemeinsamer Gottesdienst schließt die Pastoralvisitation ab.
- Der Abschlussbericht und eine Stellungnahme des Dekans (Stv. Dekan) werden zur Evaluation an das Bischöfliche Ordinariat weiter geleitet.

Pfarramts- visitation

Innerhalb dieser fünf Jahre findet die Pfarramtsvisitation statt, d.h. die Überprüfung der Pfarramtsverwaltung und der kirchlichen Vermögensverwaltung.

Für diese Überprüfung wird ein Sonderformular erstellt.

2015

2020

Verknüpfung Entwicklungsplan Pastoral und Pastoralvisitation

Eine Pastoralvisitation findet für eine Seelsorgeeinheit bzw. eine Kirchengemeinde oder Gemeinde für Katholiken anderer Muttersprache alle fünf Jahre statt. Damit hat jeder Kirchengemeinderat oder Pastoralrat einmal in seiner Amtsperiode die Aufgabe, eine solche Pastoralvisitation vorzubereiten.

Die rechtlichen Grundlagen für eine Pastoralvisitation sind im Kirchenrecht und in der Kirchengemeindeordnung festgelegt.

Die Pastoralvisitation besteht aus drei Teilen:
Pastoralbericht – Pfarramtsvisitation –
Mitarbeitergespräche

Nun steht für den Zeitrahmen von 2015 bis 2020 die nächste Runde der Pastoralvisitationen an. Damit nicht mehrere Prozesse parallel umgesetzt werden, soll die Pastoralvisitation mit dem Entwicklungsplan Pastoral verknüpft werden.

Das bedeutet, der Entwicklungsplan Pastoral bildet die Grundlage für den Pastoralbericht und die Visitation vor Ort.

Unabhängig davon findet innerhalb dieser fünf Jahre die Pfarramtsvisitation, als die rechtliche Überprüfung der Pfarramtsverwaltung und kirchlichen Vermögensverwaltung statt.

Konkrete Umsetzung

1. Phase Entwicklungsplan Pastoral:

Geistliche Erneuerung

Die Seelsorgeeinheit, die den Prozess startet, informiert das Prozessteam Dekanat. Der Start des Entwicklungsplans Pastoral ist somit auch der Start der Pastoralvisitation.

2. Phase Entwicklungsplan Pastoral:

Pastorale Profilierung

In dieser Phase findet vor Ort die pastorale Ausrichtung und Profilierung statt.

3. Phase Entwicklungsplan Pastoral:

Umsetzung und strukturelle Klärung

Zum Ende dieser dritten Phase wird dem Dekan oder dem Stellvertretenden Dekan ein Abschlussbericht über den Prozess, die getroffenen Entscheidungen und die geplanten Strukturveränderungen vorgelegt. Außerdem findet zum Abschluss dieser Phase ein Gespräch zwischen dem Dekan (Stellvertretendem Dekan) und den Verantwortlichen vor Ort (Pastoralteam, Kirchengemeinderat, Prozessteam Kirche am Ort) statt. Dieses gemeinsame Gespräch ist ebenfalls wichtiger Bestandteil der Pastoralvisitation.

Der Abschlussbericht und eine Stellungnahme des Dekans werden an das Bischöfliche Ordinariat gesandt und evaluiert. *Siehe dazu das Schaubild auf der Nebenseite.* Für die gesamte Pastoral- und Pfarramtsvisitation gibt es gesondert eine ausführliche Arbeits- und Anleitungshilfe. Diese geht ab August 2015 allen Seelsorgeeinheiten, Kirchengemeinden und Gemeinden für Katholiken anderer Muttersprache zu.



